Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühldorf, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 297 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Mittwoch, den 19. Dezember | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. Dezember. Lebhafter Artilleriekampf von der Scarpe bis zur Oise. — Die verbündeten Mächte schließen mit Rußland einen Waffenstillstand bis zum 14. Januar 1918. — Bei der Erstürmung italienischer Gebirgsstellungen werden mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

17. Dezember. An der Scarpe, bei Cambrai und im Sundgau rege Feuertätigkeit. — Zwischen Wardar und Dojran-See wird ein englischer Vorstoß von bulgarischen Posten abgewiesen. — Zwischen Brenta und Piave heftige Artilleriekämpfe.

Der Anfang vom Ende.

Von der Waffenruhe zum **Waffenstillstand**, vom Waffenstillstand zum **Frieden** — in dieser Reihenfolge setzt sich endlich im Osten die unerbittliche Macht der Tatsachen durch, und kein Wilson und kein Lloyd George vermag ihr noch fernerhin Gewalt anzutun. Hatte die Revolution das Jahrtausende alte Band zwischen Volk und Monarchie zerrissen, so müßte sie auch das ungleich geringere Kunststück fertigbringen, den wenige Jahre alten Pakt von London auf den Kehrichthaufen zu fegen. Jetzt ist Rußland frei nach innen und nach außen; es braucht nur ernstlich zu wollen, und die Zeit schwerster Prüfungen kann bald vorüber sein.

Schon mit dem bloßen Eintritt in Waffenstillstandsverhandlungen war für die Petersburger Regierung die Grenze überschritten, jenseits deren es keine Gemeinschaft mit den Bundesgenossen des Zaren mehr gab. **Lenin** mochte sich noch so zuversichtlich stellen, als könnte es seiner Überredungskunst gelingen, die Westmächte für den Anschluß an seine Friedenspolitik zu gewinnen — im Grunde genommen wußte er natürlich ganz genau, daß sie ihn allein lassen würden auf weiter Flur. Aber er ging den Weg nach **Brest-Litowsk**, weil er die unsäglichen Leiden seines Volkes nicht länger mit ansehen konnte, und weil er sich darüber vollkommen klar geworden war, daß nur eine Verständigung mit Deutschland die Erlösung bringen konnte. Darin lag die Stärke, zugleich aber auch die Schwäche seiner Stellung: er konnte das Wagnis einer Annäherung an die Mittelmächte auf sich nehmen, denn nahezu das ganze Volk stand hinter ihm, weil es um jeden Preis aus dem Kriegszustand herauskommen will. Um so sicherer dürften aber auf der anderen Seite die deutschen Unterhändler dem Ausgang der Waffenstillstandsbemühungen entgegensehen; die Petersburger Bevollmächtigten wären nicht zu ihnen gekommen, wenn sie nicht unter allen Umständen auf den Frieden zusteuern wollten. Man kam bald zu einer Einigung. Im Handumdrehen fast war die zehntägige Waffenruhe vereinbart, und binnen zwei Tagen, vom 13. bis 15. Dezember, ist nun der förmliche Waffenstillstand festgesetzt worden, dem die Einleitung von Friedensverhandlungen auf dem Fuße folgen wird. Fürwahr ein glückverheißender Auftakt zum Jahreswechsel, dem wir entgegengehen.

Aber doch nur ein Auftakt. Ein vielversprechender Anfang, der Blut und Tränen in Hülle und Fülle gekostet hat, von dem aber noch niemand wissen kann, ob er die gequälte Menschheit auch wirklich zum Ziele führen wird. Im Osten allerdings, da wird der Waffenruhe sich kaum von neuem erheben. Wie dornenvoll auch der Weg sein mag, den die Maximalisten durchwandern haben, ehe sie ihrem Volke zu einem gesicherten Frieden verhelfen können, wie schwer sie auch gegen feindselige Strömungen anzukämpfen haben werden, die von dem Siege ihrer Ideen den völligen Ruin des Reiches befürchten, der Krieg ist tot in Rußland, ihn wird keine Partei und keine wie immer geartete Staatsgewalt zu neuem Leben erwecken können. Das Volk hat genug und abergenug geblutet auf der Schlachtbank und von keiner Macht der Erde wird es sich wieder die Waffen in die Hand drücken lassen, die es fortgeworfen hat, um endlich die Finger frei zu bekommen für die Arbeit des Friedens. Aber im Süden und Westen und wo sonst noch eine haßerfüllte Welt gegen uns im Felde, da werden wir uns nach wie vor unserer Haut zu wehren haben; ja wir müssen darauf gefaßt sein, daß die Engländer und Franzosen, die Italiener und Amerikaner mit verdoppelter Wut auf uns eindringen, um an anderer Stelle den Schaden wieder einzuholen, den ihre Sache durch den voraussichtlichen Friedensschluß an der gesamten Ostfront unweigerlich erleiden muß. Schon hat der **britische Ministerpräsident** wieder einmal den Ton angegeben, und so deutlich auch die Angst seines Herzens aus der geräuschvollen Rede herausklang, mit der er die Nation zu neuen, zu vermehrten und schwereren Opfern aufzupeitschen suchte, der Mann weiß, was er will, und wir haben seine ungestüme Tatkraft zur Genüge kennengelernt. So dürfen auch wir die Hände noch lange nicht in den Schoß legen. Wird die Ostfront aller Wahrscheinlichkeit nach bald völlig aus den militärischen Operationen ausscheiden, so werden wir in den anderen Himmelsrichtungen auf um so erbitterteren Widerstand stoßen. Freilich, wo wir bis jetzt mit einem Arme gefochten haben, werden wir in Zukunft beide Fäuste gebrauchen können; ja mehr noch als das: unsere Verbündeten, die bisher alle mehr oder weniger auf unsere Unterstützung angewiesen waren, werden in dem Augenblick, da Rußland, ihr Hauptfeind endgültig als solcher ausscheidet, uns zu Hilfe eilen können — getreu dem Grundsatz des Grafen **Czernin**, daß er keinen Unterschied kenne zwischen Straßburg und Triest. Aber trotzdem, die Aufgaben, die wir noch zu bewältigen haben, sind riesengroß, und wir werden nach wie vor unsere ganze Kraft daran wenden müssen, um den Siegeswillen unserer Feinde zu zerbrechen. Nur so viel ist gewiß: kämpfte die Entente schon bisher für eine verlorene Sache, nach dem endgültigen Abfall Rußlands wird das Verderben für sie nur um so rascher seinen Lauf nehmen.

Friede auf Erden — bald werden wir es wenigstens für einen Teil der bewohnten Welt wieder singen und sagen können! Und wenn wieder ein Jahr in das Meer der Vergangenheit untergetaucht sein wird, dann werden wir hoffentlich auch den Rest des Krieges feierlich bestattet haben. Der Anfang ist gemacht. **Harren wir in Treuen aus bis zum Ende, und der Lohn für alle unsere grenzenlosen Mühen und Anstrengungen wird nicht ausbleiben.**

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Giesberts ist, wie schon vor längerer Zeit angekündigt worden ist, jetzt in das Reichswirtschaftsamt als sachverständiger Berater des Staatssekretärs für die Arbeiterinteressen eingetreten und der sozialpolitischen Abteilung des Amtes zugeteilt. Sein Arbeitsgebiet wird die Fortbildung des Arbeitsnachweiswesens, die Arbeitslosenfürsorge, die Errichtung von Arbeitskammern, die Förderung des gewerblichen Einigungswesens u. a. umfassen.

✚ Die französische Regierung hat verboten, den **kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen** Zinsscheine französischer und auch russischer Wertpapiere auszuhändigen. Den Angehörigen Kriegsgefangener und Zivilinternierter wird daher empfohlen, derartige Zinsscheine auf diesem Wege nicht mehr nach Frankreich zu senden. Eine entsprechende Anordnung gegen die feindlichen kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen in Deutschland ist veranlaßt worden.

✚ **In der Antrittsrede des neuen bayerischen Ministerpräsidenten v. Dandl in der Reichsratskammer wies er darauf hin, daß in der Übergangswirtschaft die freie Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte möglichst wenig gehemmt werden dürften. Die Friedenskundgebungen des russischen Volkes könnten unmöglich ohne Nachhall bleiben, dagegen höre man nach wie vor im Westen das schärfste Bekenntnis zum Kriegswillen. Deutschland muß in stählerner Ausdauer zusammenhalten, dann muß der gute Ausgang kommen. Dem konservativen Führer, Freiherr v. Würtzburg, der sich gegen die Neu-Orientierung ausgesprochen hatte, erwiderte der Ministerpräsident: Man würde nicht alle Bestrebungen zum Ausbau des Staates ablehnen. Von einer abschüssigen Bahn könne keine Rede sein, auch im Reiche nicht, dafür sorge schon Hertling.**

Italien.

× **Aus der Geheimsitzung der Kammer machen die Blätter interessante Mitteilungen, obwohl eine strenge Zensur die Veröffentlichung von Einzelheiten verhindert. Die Organe der Rechten weisen übereinstimmend darauf hin, daß sich die Lage des Kabinetts außerordentlich schwierig gestaltet habe, was darauf schließen läßt, daß die Kriegsgegner, wenn auch nicht die Oberhand, so doch zumindest an Einfluß gewinnen. Die Hetzpresse mache Giolitti für diese Wendung der Dinge verantwortlich und fordert das Kabinett auf, das Parlament zu befragen, ob es für oder gegen die Regierung sei. Wenn aber das Parlament ein Vertrauensvotum ausspreche, so müsse die Regierung mit aller Energie gegen die Zerstörer der inneren Einheit vorgehen. Mit anderen Worten, die Friedensbewegung in Italien ist in schnellem Wachstum begriffen.**

Großbritannien.

× **Die Londoner Presse klagt über die zunehmenden Transportschwierigkeiten auf den Eisenbahnen. Der „Economist" meint, der Eisenbahndienst lasse Brauchbarkeit des Materials und Pünktlichkeit in steigendem Maße vermissen. Erneuerung oder Reparaturen seien ausgeschlossen. Somit aber sei eine regelmäßige Fahrplanerledigung nicht möglich, was wiederum Stockungen in großen Fabrikbetrieben im Gefolge habe. — Wie fern sind jene Zeiten, da England behauptete, der Krieg würde es kaum wesentlich in Mitleidenschaft ziehen.**

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Dez. Der Kaiser hat den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Staatsminister D. Dr. von Trott zu Solz zum Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften für die Zeit bis Ende März 1921 zu berufen geruht.

Berlin, 17. Dez. Vizekanzler v. Payer hat das Amt als

In treuer Hut.

Roman von E. Borges.

8. Fortsetzung.

3. Kapitel.

„Das ist unerhört, das dulde ich nicht! Ist es nicht genug, daß uns ganz unerwartet das Kind aufgebürdet wird, aber nun auch noch eine Gouvernante — das geht doch über den Spaß! Was sollen wir wohl machen, wenn wir für diese unvermeidliche Zugabe keinen Platz hätten? Zweifellos ist sie herrschsüchtig und unausstehlich, denn bei dem guten Herrn Burckhardt führte sie gewiß das Regiment und glaubt nun auch hier die Zügel in ihre eigenen Hände nehmen zu können. Wie unglücklich, daß Herr Burckhardt so bald sterben mußte. Die Leute sterben am liebsten, wenn es am wenigsten paßt und mit dem Frieden auf dem Erlenhofe ist es für immer vorbei. Aber eins weiß ich sicher; wenn die kleine Asta mir irgend welche Mühe macht, so schicke ich sie sofort in ein Pensionat. Ich kann nun einmal nicht leiden und werde bei dem Gedanken schon ganz nervös, die Kleine bald sehen zu müssen; ich will lieber ein wildes Tier bändigen, als ein unartiges Kind erziehen."

Es war ein schwüler Tag. Zahllose Reisende liefen in buntem Durcheinander hin und her, Damen in eleganter Reisetoilette, Kinder mit kleinen Handtaschen und Päckchen im Arm, Herren, die noch in den letzten Augenblicken das Kursbuch oder den Bädeker studierten, dazwischen eilten die Gepäckträger mit großen Reisekoffern, es war ein Rufen und Lärmen, daß man kaum auf den ächzend und stöhnend in den Bahnhof einlaufenden Zug acht haben konnte.

Frau von Warnecks Gedanken erheiterten sich, als der Schnellzug endlich einlief. Sie hatte für Asta und deren Erzieherin den linken Seitenflügel des großen schloßähnlichen Herrenhauses einräumen lassen, dort wurde sie von den ungern gesehenen Gästen nicht viel belästigt, wenn sie die Gesellschaft der Fremden nicht wünschte. Vielleicht war auch Fräulein Barnelli liebenswürdig und unterhaltend, und konnte an den kommenden langen Winterabenden die Zeit vertreiben helfen.

Vergeblich strengte sich das Auge der Mutter an, unter den vielen Reisenden ihren Sohn herauszusuchen, da sie fürchtete, Thilo sei gar nicht mit gekommen, als sie plötzlich ihre Schulter leise berührt fühlte.

„So, Mutter, da sind wir endlich! Wie gut, daß Du selbst gekommen bist, um uns abzuholen."

Frau Warneck wandte sich hastig um, und ihr Auge fiel sofort auf Fräulein Barnelli, die ein kleines Mädchen fest an der Hand hielt. Beide standen an der Seite ihres Sohnes. Das feine Antlitz der jugendlichen Erzieherin war von der Reise lieblich gerötet, die tiefblauen Augen glänzten in begreiflicher nervöser Erregung. Sie glich in diesem Augenblicke einer schönen jungen Prinzessin, wie sie in einem Märchen nicht lieblicher gedacht werden kann und bildete einen grellen Kontrast zu dem armen, unscheinbaren kleinen Mädchen mit dem schmalen, krankhaft bleichen Gesichtchen und den tiefliegenden, rot umrandeten dunklen Augen.

Die ältere Dame blickte von der schönen, stolzen Erscheinung auf das kleine Mädchen herab, dann wandte sie sich an ihren Sohn. „Ich freue mich, daß Du wieder hier bist," begann sie, ihn zärtlich küssend, „welches ist denn Dein Schützling?" Gegen ihre eigene Ueberzeugung hoffte sie doch, daß die stolze Schönheit das verwöhnte Kind des Glückes sei, die als Waise jetzt unter ihrem Schutze stehen sollte. Aber nein, Thilo erfaßte die Hand des Kindes und führte es seiner Mutter zu.

„Dies ist unsere Asta," sagte er freundlich, das kleine Händchen in die Rechte seiner Mutter legend, „sie hat mir versprochen, ein gutes, braves Mädchen zu sein, und sich nicht nach Italien zurückzusehnen; dann wollen wir auch versuchen, sie sehr glücklich zu machen, nicht wahr, Asta?"

Die Mutter sah den langen, fast verzweiflungsvollen Ausdruck in den dunklen Augen, die zuckenden Lippen und wußte, daß die Kleine nur mit Mühe die hervorbrechenden Tränen unterdrücken konnte. Ihr Herz fühlte nur Mitleid und mütterliche Liebe für das arme Kind

Bayer beugte sie sich herunter und küßte sie zärtlich.

„Armes, kleines Ding! Natürlich wollen wir Dich sehr glücklich machen, ein Jeder ist froh auf dem Erlenhofe und es soll Dir nicht an Liebe fehlen."

Asta blickte prüfend in das freundliche Antlitz, das sich so liebevoll über sie beugte, dann flüsterte sie kaum hörbar: „Mein Vater hat mir oft von Ihnen erzählt und Sie sind gerade so schön, wie er es sagte. Ich will alles tun, was Sie sagen, und immer artig und folgsam sein."

Mit einem Lächeln auf dem edlen Antlitz, welches die unbewußte Schmeichelei des Kindes hervorgezaubert hatte, wandte sich die Mutter wieder ihrem Sohne zu.

„Dies ist wohl die Gouvernante?" fragte sie.

„Ja, dies ist Fräulein Barnelli," stellte er vor, als die „schöne Prinzessin" näher trat. Dann fügte er hinzu: „Der Diener sorgt für das Gepäck, wir brauchen uns also nicht damit aufzuhalten."

„Wohlan, der Landauer wartet auf uns, die Pferde sind ungeduldig, denn sie sind das lange Warten nicht gewohnt; für das Gepäck steht ein anderer Wagen bereit." Dann wandte sie sich der Gouvernante zu. „Sie werden müde sein und sich nach Ruhe sehnen, und doch müssen wir fast zwei Stunden fahren, ehe wir den Erlenhof erreichen. Hoffentlich wird es für Asta nicht zu viel werden, sie sieht ja so elend aus, fast wie ein Geist."

„Ich glaube nicht, daß Asta angegriffen ist," erwiderte das Fräulein lächelnd, „sie kennt gar keine Müdigkeit. Sie ist sehr kräftig und gesund, obgleich sie schwach aussieht. Ich fahre sehr gern in einem offenen Wagen, und die erfrischende Landluft wird gut tun. Früher hatten wir auch Wagen und Pferde, das war, als mein Vater noch lebte, aber das ist jetzt alles vorbei."

„Ja, ja, ich entsinne mich, Ihr Vater ist tot, mein Sohn schrieb es mir," bemerkte Frau von Warneck, als sie ihrem Wagen zuschritt. „Sind Sie gern mit nach unserem Deutschland gekommen?"

„Ja. Herr Burckhardt wünschte es. Aber wie ich schon oft sagte, ich werde nicht hier bleiben, wenn Sie es nicht gerne sehen. Es wird sich ja wohl eine andere Stellung für mich finden."

Fortsetzung folgt.

Vorsitzender und Mitglied des Aufsichtsrats der Württembergischen Hypothekenbank niedergelegt.

Bonn, 17. Dez. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Bonn-Rheinbach ist (als Nachfolger Spahns) Rechtsanwalt Henry (Ztr.) gewählt worden.

Sternberg (Meckl.), 17. Dez. Die mecklenburgischen Regierungen haben in einem Erlaß die Stände aufgefordert, Vertreter zur Wiederaufnahme der Verfassungs-Verhandlungen zu ernennen.

Stockholm, 17. Dez. Eine japanische Finanzgruppe hat das Nutzungsrecht auf ein großes Gebiet im Urwald Kamtschatkas erworben.

Genf, 17. Dez. Heute sind 167 der in belgischer Gefangenschaft gewesenen Ostafrikaner hier angekommen und nach kurzem Aufenthalt weitergefahren.

Madrid, 17. Dez. Der frühere Präsident der Republik Portugal Machado ist mit seiner Familie in Madrid angekommen.

Graf Hertling an Lloyd George.

„Mit Lloyd George verhandeln wir nicht."

Berlin, 17. Dezember.

Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling hatte die Freundlichkeit, den Direktor von Wolffs telegraphischem Bureau Dr. Mantler zu einem kurzen Gespräch zu empfangen. Der Gegenstand war die letzte Rede Lloyd Georges. Der Herr Reichskanzler äußerte sich folgendermaßen:

„Sie fragen mich nach meiner Antwort auf die letzte Rede des englischen Premierministers Lloyd George? — Herr Lloyd George nennt uns in seiner Rede

„Verbrecher und Banditen."

Wir beabsichtigen, wie schon einmal im Reichstage erklärt wurde, nicht, uns an dieser Erneuerung der Sitten homerischer Helden zu beteiligen. Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen, vielleicht aber verlängert. Denn das ist nach jenen Schmähungen des englischen Ministerpräsidenten klar:

Für uns ist ein Verhandeln mit Männern von derartiger Gesinnung ausgeschlossen.

Für den aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung unter Führung von Lloyd George dem Gedanken eines gerechten Verständigungsfriedens vollkommen unzugänglich war. Wenn es in den breiten Kreisen der Öffentlichkeit eines schlagenden Beweises hierfür bedürfte, so ist er durch die neueste Rede des englischen Staatsleiters geliefert.

Sie wissen, daß ich erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten bin, daß mir aber meine bisherige Stellung Gelegenheit gab, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verbündeten Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen. Und da kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Forschen nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, anerkennen:

Das deutsche Gewissen ist rein.

Nicht wir waren es, die den Mord von Sarajewo inszenierten. Der Prozeß Suchomlinow in Petersburg hat das, was wir seit Ende Juli 1914 wußten, der Welt mit absoluter Deutlichkeit klargelegt: die Ursache des Weltkriegs, den dem Zaren Nikolaus II. von gewissenlosen Ratgebern abgenötigten Befehl zur Gesamtmobilmachung, der uns den Kampf nach zwei Fronten aufzwang.

Vor wenigen Tagen war es ein Jahr, daß wir mit unseren Verbündeten den Feinden die Hand zum Frieden boten. Sie wurde zurückgestoßen. Inzwischen hat unsere Antwort auf die Papstnote unseren Standpunkt erneut ausgesprochen. In dem Augenblick, wo ich die Nachricht erhalte, daß die Waffenruhe, die schon zwischen unserem östlichen Nachbarn und uns bestand, in einen förmlichen Waffenstillstand übergegangen ist, wird mir die Rede des englischen Premierministers, von der Sie sprechen, vorgelegt. Sie ist die Antwort des heutigen englischen Kabinetts auf die Papstnote.

Unser Weg im Westen ist demnach klar.

Nicht Lloyd George ist der Weltrichter, sondern die Geschichte; ihrem Urteil können wir, wie am 2. August 1914, so auch heute mit Ruhe entgegensehen.

Diese ruhige und mannhafte Erklärung des Deutschen Reichskanzlers Grafen Hertling ist die beste Antwort auf die Hetzrede des englischen Premierministers, den die Furcht vor dem Zusammenbruch seiner Politik zu unsinnigen Schmähungen treibt.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 18 Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneetreiben blieb die Artillerietätigkeit mäßig

In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein.

Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front nordwestlich von Pinon, auf dem Ostufer der Maas und südöstlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Im Cernabogen und zwischen Wardar- und Doiransee lebte das Feuer zeitweilig auf.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafte Artillerietätigkeit. Oestlich von Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellung genommen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 18. Dez Amtlich wird verlautbart

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Piave und Brenta erfolgreiche Gefechtstätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

*

Neue U-Boot-Erfolge. 24000 Tonnen.

WTB **Berlin**, 17. Dezember (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, hat am 5 12. im Aermelkanal den amerikanischen Zerstörer Jacob Jones vernichtet und dabei 2 Matrosen gefangen genommen. Das U-Boot hat dann den Handelsverkehr mit gutem Erfolg bei stärkster feindlicher Gegenwirkung angegriffen und dabei insgesamt 8 Dampfer mit über 24000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Allein vier größere Dampfer sind ihm aus stark gesicherten Geleitzügen zum Opfer gefallen, darunter der englische Dampfer Westlands (3112 Tonnen) mit Kohlen von Leith nach Nantes und der englische Dampfer Nyanza (4053 Tonnen). Ein einzeln fahrender bewaffneter Dampfer wurde aus starker Bewachung herausgeschossen. Gegen den englischen Dampfer Carlswood (2353 Tonnen), der durch Bewachungsfahrzeuge gesichert unter der englischen Küste westwärts fuhr, wurde ein Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 17. Dez. Der russische General Skalon, der an den Waffenstillstandsverhandlungen teilnahm, hat sich — wahrscheinlich infolge eines nervösen Zusammenbruchs — erschossen.

Haag, 17. Dez. Die Londoner „Daily News" teilen mit, daß die deutschen U-Boote von Mitte Februar bis Mitte November 1910 britische Schiffe, darunter 663 über 1600 Tonnen versenkten, ausgenommen die Fischerschiffe.

Stockholm, 17. Dez. Ein Kongreß von Frontvertretern behandelt zurzeit in Petersburg die Demobilisierungsfrage. Der bisherige Admiralitätsrat wurde aufgelöst.

Amsterdam, 17. Dez. Nach einer Bekanntmachung der englischen Admiralität ist ein Luftschiff des nichtstarren Systems in der südlichen Nordsee von einem feindlichen Seeflugzeug zerstört worden. Ein anderes Luftschiff derselben Art mußte auf holländischem Boden landen.

Amsterdam, 17. Dez. General Nowitschi, der Befehlshaber der Nordfront, ist verhaftet und in die Peter-Paulsfestung gebracht worden.

Petersburg, 17. Dez. General Tscherbatschew hat in Focsani zwischen der rumänischen Armee der rumänischen Front und den deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen einen vorläufigen Waffenstillstand geschlossen.

Athen, 17. Dez. Nach der Zeitung „Patrie" wird Sarrail wahrscheinlich durch Gourreaud im Oberkommando der alliierten Kräfte in Macedonien ersetzt werden.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Waffenerfolge hüben und drüben.

Ein anschauliches Bild unserer militärischen Überlegenheit gegenüber dem Massenaufgebot unserer zahlreichen Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegerischen Erfolge, welche die Mittelmächte und der Vielverband im gleichen Zeitraum vom 1. bis 15. Dezember auf den europäischen Kriegsschauplätzen zu verzeichnen haben:

	Mittelmächte	Vielverband
Gefangene	30 000	590
Geschütze	243	2
Maschinengewehre	977	2
Minenwerfer	85	—
Landgewinn	90 Quadratkilometer	—

Die Ziffern auf seiten des Vielverbandes entstammen den amtlichen feindlichen Heeresberichten.

*

Zweifel und Furcht in England.

Admiral Beresford veröffentlicht in der Londoner „Morningpost" einen Brief, in dem es heißt: Wir sind in einer Krisis des Krieges angelangt. Die Lage ist voll innerer und äußerer Gefahren für den Staat. Die Zukunft der Welt beruht auf dem Ausgang des titanischen Kampfes zwischen dem britischen und dem deutschen Reiche. Welches von beiden länger aushält, wird gewinnen. Einer muß unterliegen. In diesem entscheidenden Augenblick scheint sich eine Welle von Zweifel und Furchtsamkeit über das Land zu verbreiten. Wir haben uns in vergangenen Tagen in schlimmerer Lage befunden, aber der unbeugsame Geist unserer Rasse gegenüber scheinbar unüberwindlichen Gefahren hat uns durchgebracht. Auch in diesem Falle wird das Ende dasselbe sein, wenn wir einsehen, daß der Sieg unser sein muß, falls das britische Reich bestehen bleiben soll.

Der Brief wirft ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung in England.

Der Brief Lord Lansdownes.

In Londoner politischen Kreisen erzählt man sich, der Brief Lord Lansdownes sei nicht neu. Lansdowne hat ihn schon vor genau einem Jahr, als er zu der Erkenntnis gekommen war, daß der Krieg für England nicht mehr zu gewinnen sei, als ein Ultimatum der damaligen Regierung Asquith eingereicht. Dadurch entstand damals die Kabinettskrise, die Lloyd George ans Ruder brachte. Lansdowne versprach dann, seinen Brief nicht zu veröffentlichen, falls es Lloyd George möglich sein sollte, die Aussichten auf den Sieg innerhalb eines Jahres zu sichern. Da aber inzwischen keine Fortschritte gemacht wurden, erfolgte jetzt kurzerhand die Veröffentlichung genau 12 Monate nach der ersten Überreichung des Briefes an Asquith. — Lord Lansdownes Überzeugung, daß der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei, hat sich inzwischen also verstärkt.

*

Unsere Jäger-Feiglinge.

Kennzeichnend für die Art, wie man in Italien den geringen Kampfeswillen der Truppen aufzupeitschen versucht, ist ein erbeuteter Befehl der 3. Versaglieri-Brigade vom 30. November: „Sollten wir mit der deutschen Jägerdivision in Kampf kommen, so denkt daran, daß diese Division Belluno plünderte, dort Frauen niedermetzelte und Hab und Gut verwüstete. Jeder dieser Feiglinge erhalte in einem Kampfe ohne Gnade und Pardon seinen verdienten Teil." — Auch mit Verleumdungen so niedriger Art werden die italienischen Kriegshetzer die Niederlagen nicht wettmachen können.

Caillaux vor der Anklage.

Paris, 17. Dez. Der Kammerausschuß hat mit neun Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen der Aufhebung der parlamentarischen Immunität von Caillaux und Loustalot zugestimmt.

Die Kammer wird ohne Zweifel diesem Beschluß zustimmen und damit hat Ministerpräsident Clemenceau zunächst einen parlamentarischen und einen persönlichen Sieg über seinen Gegner Caillaux errungen. Caillaux und mit ihm der Abgeordnete Loustalot werden beschuldigt, in dem Jahre 1916 und 1917 gewisse Machenschaften gegen Frankreich unternommen zu haben, die letzten Endes darauf abzielten: 1) Italien zu einem Sonderfrieden zu bewegen, 2) Frankreich nach diesem Friedensschluß ebenfalls zum Friedensschluß zu bringen, um dann mit Deutschland, Italien und Spanien ein Bündnis gegen England und Rußland zu schließen. Den anderen Teil der Anklage, daß Caillaux nämlich (in Verbindung mit Bolo Pascha und Almereyda) die Widerstandskraft Frankreichs geschwächt haben soll, scheint man, wie der Pariser Hetzpresse zu entnehmen ist, fallen zu lassen. Die entscheidende Verhandlung in der Kammer wird wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden. Wieder einmal brodelt es also im Hexenkessel der parlamentarischen Küche Frankreichs, und wenn nicht alles täuscht, wird das Süppchen, das Ministerpräsident Clemenceau seinem leidenschaftlich gehaßten politischen Gegner, dem ehemaligen Finanzminister und Ministerpräsidenten Caillaux einzurühren verstand, mit seinem üblen Duft bald ganz Frankreich erfüllen.

*

Die Vorgeschichte.

Von einem Politiker, der seit Jahren die Hetze gegen Caillaux aufmerksam verfolgt, wird uns geschrieben:

Wenn man sich klar werden will, wie Clemenceau, der ohne Zweifel ein guter Kenner der Seele seines Volkes und — auch der Feind muß es ihm zubilligen — ein glühender Patriot ist, einen Streit entflammen konnte, der schon heute, noch im Anfangsstadium, alle innerpolitischen Leidenschaften Frankreichs aufgewühlt und das Land in zwei feindliche Lager gespalten hat, muß man weit zurückgreifen. Caillaux wird heute das Opfer seiner Erfolge als Ministerpräsident, als welcher er bekanntlich den Agadir-Streitfall zu einem für Frankreich durchaus nicht ungünstigen Abschluß brachte. Caillaux war es, der damals während seiner kurzen Ministerpräsidentschaft (28. Juni 1911 bis 10. Januar 1912) für Frankreich das Protektorat über Marokko errang, wofür es allerdings an Deutschland als Ausgleich ein Stück Französisch-Kongo abtrat. Damals begann der Kampf, eine wüste Hetze setzte ein. Die Nationalisten, die damals schon zum Kriege drängten, beschuldigten Caillaux des Vaterlandsverrats und wenn Clemenceau in jener Zeit noch zurückhielt, so geschah es, weil er, der 1906—1909 Ministerpräsident gewesen war, noch immer auf die Rückkehr zur Macht hoffte.

Desto toller trieb es die nationalistische Clique. Da Caillaux politisch unangreifbar war, mußte sein Privatleben herhalten. Die Boulevardblätter, denen jeder Skandal recht ist, erschienen allwöchentlich mit einem pikanten Abenteuer des angefeindeten Ministers, der übrigens kein Hehl daraus machte, daß er gern in jener Welt lebte, in der man sich nicht langweilt. Die laxe Ehemoral, die seit Napoleons Tagen zum guten Ton in Frankreich gehört, schien dem Ministerpräsidenten eine Art Freibrief auszustellen. Der damals 51jährige war erstaunlich vergnügungssüchtig, unerhört ausdauernd und selbst für französische Verhältnisse überraschend wenig wählerisch in seinem Umgang. So kam es, daß er in einer berühmten — oder soll man sagen — berüchtigten „Zylinderdestille" die Bekanntschaft von allerhand Leuten machte, deren Persönlichkeit und deren Erwerb zumindest zweifelhaft war. In diesen Kreisen lernte er u. a. auch Almereyda kennen, der das Blatt „Bonnet rouge" herausgab.

Der erbittertste Gegner Caillaux war der Redakteur des „Figaro" Calmette, der „Agadir" einen verlorenen Feldzug und Caillaux einen verräterischen Feldherrn nannte. Calmette veröffentlichte um die Jahreswende 1913/14 die berühmte Artikelserie, die Caillaux mit Bazaine verglich und in der Androhung der Veröffentlichung intimer Briefe gipfelte, die Caillaux und seine Frau bloßzustellen geeignet waren. Die Verzweiflungstat der Frau Caillaux, die Calmette am 16. März niederschoß, setzte den Angriffen zunächst ein Ziel, und unmittelbar auf das freisprechende Urteil des Gerichts folgte der Krieg. In jener denkwürdigen Verhandlung, in der Caillaux's Privatleben an den Pranger der Öffentlichkeit gezerrt wurde, tat der Geschmähte den Ausspruch, als man ihm vorwarf, er habe von gewisser Seite Geld genommen: „Seit der Panama-Affäre ist der Scheck ein gefährliches Selbstmordinstrument geworden."

Als Frau Caillaux von der Anklage des Mordes freigesprochen war, fand in seinem Hause ein kleiner Empfang der Intimen statt. An ihren Gatten geschmiegt, sagte sie: „Mir ist alles wie ein böser Traum. Nur Laboris Verteidigungsworte klingen mir noch wie eine süße Melodie im Ohr." Und Caillaux fügte prophetisch hinzu: „Wir werden Labori noch öfter brauchen!" Der berühmte Verteidiger ist tot. Caillaux aber scheint seinerseits zum Angriff übergehen zu wollen. „Mich wird kein Scheck entleiben!" sagte er seinen Getreuen. „Und Almereyda schreckt mich nicht." — In Frankreich aber herrscht eine Stimmung, wie zur Zeit des ersten Dreyfusprozesses. Die Nationalisten brauchen ein Opfer, dem sie die Schuld aufbürden, daß auch 1917 der Krieg nicht gewonnen ward.

Vom Tage.

Hindenburg, der Retter Schwedens.

Das „Aftonbladet" in Stockholm sagt in seinem Leitartikel über die Enthüllungen Trotzkis: „Die Enthüllungen beweisen, wie richtig wir handelten, wenn wir immer wieder auf Aaland aufmerksam machten. Nicht eigenem Verdienst haben wir es zu danken, sondern den Mittelmächten, daß Rußlands Macht gebrochen wurde; denn die russische Revolution ist ein mittelbares Werk Hindenburgs. Durch sie ist die Gefahr von Aaland beseitigt."

„Aftonbladet" fordert auf, nunmehr energische Schritte zu unternehmen, um die schwedische Kultur auf Aaland zu schützen und diesmal nicht zu schlapp zu sein, etwas aus eigener Kraft zu tun.

Die Niederlage der Vernunft.

Der bekannte dänische Schriftsteller Georg Brandes, der keiner besonders starken Sympathien für Deutschland verdächtig ist, schreibt in dem Kopenhagener Blatt „Politiken" u. a.:

„Die Staatsmänner aller kriegführenden Staaten reden alle vom „Aushalten bis zum endlichen Siege". Es gebe aber nur einen endlichen Sieg: den Sieg der Vernunft über die Dummheit, — und der scheine noch in weiter Ferne zu liegen. Nach dem Lauf, den die Ereignisse genommen hätten, könne niemand mehr bezweifeln, daß das französisch-russische Bündnis für Frankreich eine große Dummheit gewesen sei, die Frankreich viel gekostet habe. Über den sogenannten deutschen Militarismus sollten sich diejenigen nicht beklagen, die für ihren eigenen Militarismus viel mehr Geld ausgeben. England habe wohl ein Interesse daran, den Krieg weiterzuführen, daß aber Frankreich trotz Rußlands Abfall und Italiens Niederlage den Krieg fortsetze, sei eine Dummheit."

Wie wird jetzt die Pariser Hetzpresse über Georg Brandes urteilen, den sie vor Zeiten in den Himmel hob, als er einige wenig freundliche Artikel über Deutschland schrieb?

Spanien wird mißtrauisch.

Spanische Regierungskreise verfolgen mit wachsendem Mißtrauen die sich häufende Anlage amerikanischer Truppenlager an der spanischen Grenze. Solche Lager sind entstanden in Bayonne, St. Jean de Luz und anderen direkt an der spanischen Grenze gelegenen Orten. Man befürchtet, die amerikanische Regierung werde im Verein mit der Entente einen Druck auf Spanien ausüben, um dessen Neutralität zu brechen und einen amerikanischen Flottenstützpunkt auf den Kanarischen Inseln zu erzwingen.

Nach den bisherigen Taten der Entente gegen neutrale Länder ist die spanische Besorgnis sehr verständlich.

Italien zählt nicht mehr mit.

Es geht Italien schlecht, herzlich schlecht. Selbstverständlich nimmt man ihm dies übel bei den Bundes-

genossen und bereits wird ihm mit ernstlicher Strafe gedroht. Auf der Pariser Konferenz bestand nämlich nach zuverlässigen Nachrichten Amerika auf der Zurücknahme des Versprechens, Italien die dalmatinische Küste zu überlassen. Darüber hinaus wurde beschlossen, den Italienern auch die versprochenen Vorteile in Kleinasien vorzuenthalten.

Das ist immer so in einer Interessengemeinschaft, die auf Raub auszieht. Wer ins Hintertreffen gerät, wird um den Beuteanteil geprellt.

Wieder ein „Schutz" gegen die U-Boote.

Ein früher schon versuchtes Mittel, die angelsächsische Welt über den schwindenden Schiffsraum zu verscheuchen, taucht in „The Melbcure Age" auf. Das Blatt berichtet, daß vor einiger Zeit im Parlamentsgebäude zu Melbourne ein neues Schiffsmodell vorgeführt wurde. Die nach diesem System gebauten großen Schiffe sollen beinahe nicht, so heißt es, durch Torpedierung zum Sinken gebracht werden können.

Die deutschen U-Boote werden sich kaum durch diese Schiffe, die auf dem Papiere beinahe nicht versenkbar sind, von ihrer Tätigkeit abhalten lassen.

Alberne Erfindungen des „Telegraph".

Die Montags-Ausgabe des bekannten in Deutschfeindlichkeit schwelgenden Amsterdamer „Telegraph" vom 26. November läßt sich melden, daß die griechischen Truppen in Görlitz in deutschen Uniformen zuerst an der italienischen und dann an der Balkanfront kämpfen sollten, daß aber die angeblich größtenteils venezilolistischen Offiziere dagegen protestiert hätten.

Der „Telegraph" hat in seiner Verbissenheit schon so viel dummes Zeug verbrochen, daß man diese neue lächerliche Erfindung ruhig zu dem übrigen legen darf.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19. Dezember

1878 Amerikanischer Schriftsteller Bayard Taylor gest. — 1914 Der Khedive Abbas Hilmi Pascha von Ägypten wird von den Engländern für abgesetzt erklärt und durch den ägyptischen Prinzen Hussein Kiamil ersetzt.

□ **Nähgarnverteilung in Aussicht.** Die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung (einschließlich Anstalten, Betriebe usw.) mit Näh-, Strick- und Stopfgarn wird zurzeit bei der Reichsbekleidungsstelle vorbereitet. Eine Bekanntmachung über die Verteilung von Baumwollnähfäden usw. wird in kurzer Zeit veröffentlicht werden. Vorherige Anfragen und Anforderungen sind zwecklos und können nicht beantwortet werden.

□ **Paketsendungen an Kriegsgefangene.** Auf der kürzlich im Haag in Gefangenenfragen zwischen Vertretern der deutschen und englischen Regierung stattgehabten Konferenz wurde zur Sprache gebracht, daß die Beschädigung von Postpaketen und die Verzögerung ihrer Auslieferung an die Kriegsgefangenen dadurch hervorgerufen würde, daß der Inhalt dieser Pakete einer besonders strengen Prüfung unterzogen werden müßte, da Grund zu dem Verdacht besteht, daß die Pakete Gegenstände enthalten, die zur Vernichtung von Leben und Eigentum bestimmt sind. Die britische Regierung hat nun eine Presseveröffentlichung veranlaßt, worin sie erklärt, daß sie eine Schädigung der Gesamtheit der Kriegsgefangenen darin erblickt, wenn solche Gegenstände irgendwelchen Paketen an Kriegsgefangene beigefügt werden, und daß sie daher eine solche Maßnahme durchaus mißbilligt und verurteilt. Der britische Standpunkt wird deutscherseits durchaus geteilt und auch allen Angehörigen deutscher Kriegsgefangener zur Beachtung dringend empfohlen.

—* Zu der Bekanntmachung Nr. W. I 1772 5. 17. K. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen, treten am 15 Dezember 1917 folgende Abänderungen in Kraft: 1. Die Beschlagnahme gemäß § 1 dieser Bekanntmachung erstreckt sich in Zukunft auch auf tierische Borsten einschließlich Schweineborsten. 2. Die nach § 4 zulässige Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände darf vom 15. Dezember 1917 ab nur noch an solche Personen und Firmen erfolgen, die sich lediglich mit dem Fermentieren, Waschen und Trocknen beschäftigen; dagegen nicht an solche Personen und Firmen, von denen das Aussondern und Zurichten besorgt wird. 3. Demgemäß erstreckt sich die in § 5 der Bekanntmachung vorgesehene Verarbeitungserlaubnis auch nur auf das Waschen, Trocknen und Fermentieren der beschlagnahmten Gegenstände; dagegen sind Aussondern und Zurichten nicht zulässig. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.

—* Weihnachtsreisen, die in früheren Jahren beliebt und üblich waren, müssen diesmal möglichst eingeschränkt werden, um die Züge, die für den Heeresbedarf und die Volksernährung notwendig sind, nicht in Mitleidenschaft zu ziehen.

Unna, 17. Dez. Ein Kampf zwischen Schutzleuten und Einbrechern, wobei der Revolver eine große Rolle spielte, entwickelte sich in der Nacht von Freitag auf Samstag in der hiesigen äußeren Hertingerstraße. Trotz heftigster Gegenwehr gelang es den Beamten, vier Einbrecher, welche anscheinend nur auf Viehdiebstahl ausgingen, da sie sich nur an Viehställen zu schaffen machten, festzunehmen, während zwei vorläufig entkamen. Im Laufe des Samstag vormittags wurde aber ermittelt, daß die beiden Flüchtlinge, von denen einer nach den Blutspuren zu urteilen, verwundet war, mit der ersten Straßenbahn in Richtung Dortmund abgefahren und an der Wambeler Weiche ausgestiegen waren. Noch im Laufe des Samstags wurden die beiden festgenommen, so daß wegen dieses Vorfalles jetzt sechs Personen verhaftet sind, welche sämtlich in Wambel und Umgegend ihren Wohnsitz haben.

Egen, 17. Dez. Vergangene Nacht drangen Diebe in das Haus des Herrn Josef Wigger und stahlen Butter, Eier, Fleisch, Liköre und noch verschiedene andere Sachen. Aus dem ganzen Vorgang geht hervor, daß es mit den häuslichen Verhältnissen bekannte Personen gewesen sein müssen.

Barmen, 18. Dez. Wie in der heutigen Stadtverordnetensitzung vom Oberbürgermeister mitgeteilt wurde, stiftete der Fabrikant Johann Kaspar Engels einen Betrag von 500 000 Mark, dessen Zinsen alljährlich zu Weihnachten zu einer Unterstützung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen verwendet werden sollen. Die Stiftung soll den Namen „Bismarck-Hindenburg-Ludendorff-Tirpitz-Stiftung" erhalten.

Düsseldorf, 17. Dez. Im Prozeß Schoendorff beantragte heute mittag der Vertreter der Anklage gegen Kommerzienrat Hermann Schoendorff wegen Kriegswuchers ein Jahr Gefängnis und 80 000 Mark Geldstrafe, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, gegen den Spediteur Daniels wegen Kriegswuchers 2 Monate Gefängnis und 80000 Mark Geldstrafe, gegen Caasmann wegen Untreue 6 Monate Gefängnis, gegen Donius wegen Beihilfe 2 Monate Gefängnis, gegen Alb. Schöndorff und Hauch Freisprechung darauf begannen die Vorträge der 6 Verteidiger.

Die neue Zeit in Rußland.

Trennung von Kirche und Staat.

Die Volksbeauftragten haben nach Stockholmer Blättern einen Erlaß herausgegeben, der die Trennung von Kirche und Staat festsetzt und gleichzeitig die Kirchen- und Klostergüter, sowie Gold, Silber und Edelsteine in den Mitren und Kreuzen der Geistlichkeit einzieht. Ferner wird die Geistlichkeit verpflichtet, in den nicht zum Kampfe verwandten Teilen des Heeres zu dienen. Ferner teilt der Volkskommissar für Unterrichtswesen mit, daß alle Schüler vom 18. Jahre an ihr volles Bürgerrecht ausüben können. Er rate ihnen, an den Gemeindewahlen und den Wahlen für die Verfassunggebende Versammlung teilzunehmen.

Kongreß der Sozialrevolutionäre.

Der in Petersburg tagende Kongreß der Sozialrevolutionäre faßte eine Entschließung, in der es heißt: Jeder Versuch einer Umgestaltung der Verfassunggebenden Versammlung in eine Kampforganisation gegen die Sowjets und die Abgeordneten der Arbeiter und Soldaten, die die Organe der Macht bilden, wird als ein Anschlag gegen die Errungenschaften der Revolution betrachtet werden, und es wird als dringend notwendig erachtet, entschlossen vorzugehen. Das revolutionäre russische Volk wird seine Mission erfüllen, wenn die Regierungsgewalt ausschließlich und unwiderruflich in den Händen des Volkes liegen wird. — Damit hat die Macht der Maximalisten bedeutend gewonnen.

Kaledin verhaftet.

Nachdem General Patotzky, der Stabschef Kaledins, verhaftet worden war, ist nunmehr auch General Kaledin selbst in der Nähe von Moskau verhaftet worden. Wie über Haparanda gemeldet wird, soll Kaledin schon vor seiner Verhaftung seine Unterwerfung angeboten haben. Trifft diese Nachricht zu, so dürften die Maximalisten keinen ernsthaften Gegner mehr haben; denn der Anhang Kerenskis reicht wohl kaum aus, dem ehemaligen Diktator die Regierungsgewalt zurückzugewinnen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 18 Dezember, abends. (Amtlich). In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge, östlich von der Brenta, machten österreichisch-ungarische Truppen mehr als 1000 Gefangene. Italienische Angriffe am Monte Solarolo scheiterten. — Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Graf Hertling und Dr. Kühlmann im Hauptquartier.

TU **Berlin,** 18. Dez. Der B. Z. zufolge haben sich Reichskanzler Graf v. Hertling und Staatssekretär Dr. Kühlmann gestern Abend ins Große Hauptquartier begeben, um vor Beginn der eigentlichen Friedensverhandlungen nochmals mit den leitenden militärischen Stellen Fühlung zu nehmen. Die Rückkehr beider Herren ist für Donnerstag früh vorgesehen.

Interfraktionelle Besprechungen.

TU **Berlin,** 18 Dez. Donnerstag vormittag 10 Uhr werden interfraktionelle Besprechungen der Mehrheitsparteien des Reichstages stattfinden. Zu der Konferenz der Führer der Reichstagsfraktionen, die für Donnerstag nachmittag 3 Uhr beim Reichskanzler einberufen wird, haben abweichend von der bisherigen Gepflogenheit auch die unabhängigen Sozialdemokraten Einladungen erhalten. Auch der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, und der Vorsitzende des Hauptausschusses Abg. Fehrenbach, werden an der Aussprache teilnehmen.

Der Reichstag und die Friedensverhandlungen.

TU **Berlin,** 18 Dez. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Fraktionsführer des Reichstages, bevor sie sich am Donnerstag zum Reichskanzler begeben, mit ihren Parteigenossen Fühlung genommen haben. Daß es sich bei dieser Begegnung in erster Linie um eine Aussprache über die Friedensverhandlungen mit Rußland handelt, wird als ebenso selbstverständlich angenommen, wie daß Staatssekretär v. Kühlmann dieser Konferenz beiwohnen und erst nachher sich nach dem Osten begeben wird. Sobald man die Anschauungen der Parteiführer kennt, wird Herrn v. Kühlmann von parlamentarischer Seite aus die Gewißheit mitgegeben werden, daß die Mehrheitsparteien, abgesehen von militärisch notwendigen Grenzregulierungen, sich auf den Boden des demokratischen Friedens stellen werden, d. h., daß es der Bevölkerung der von uns eroberten und besetzt gehaltenen Gebiete des russischen Reiches überlassen werden muß, über ihr künftiges staatliches Schicksal in Volksabstimmungen selbst zu entscheiden. Es ist auch kein Geheimnis, daß die Mehrheitsparteien den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts auch auf Polen angewendet wissen möchten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Mehrheit der Polen sich für den erneuten Anschluß an Rußland aussprechen sollte.

Russisches Vertrauen zu Deutschland.

Berlin, 17. Dezember.

Im russischen Heer wächst anscheinend immer mehr das Vertrauen zur deutschen Zuverlässigkeit und zu deutschem Wesen. Innerhalb der russischen Truppen macht sich, was bei den Waffenstillstandsverhandlungen klar zutage trat, eine Anerkennung der deutschen Monarchie geltend. Die Russen erklären, eine solche Monarchie habe Rußland in diesem Kriege gefehlt. Weiter ist eine Neigung zur Freundschaft mit den deutschen Truppen bemerkbar, während gleichzeitig die Einsicht in die Eigennützigkeit und Hinterlist der Entente, vor allem aber Englands wächst. Mehrfach haben russischen Soldaten den Wunsch geäußert, als Kriegsfreiwillige bei uns einzutreten, um gegen England kämpfen zu können. Selbstverständlich verharrt die Entente bei ihrer Gegenarbeit gegen die deutsch-russische Verständigung. In vielen Fällen sind auch Versuche zur Spionage festgestellt worden, die darauf abzielten, der Entente Klarheit über die Zahl der Reserven zu verschaffen, die hinter unseren Truppen stehen, und über Abteilungen, die etwa abtransportiert werden könnten.

Robert Cecil als Kronzeuge.

Berlin, 17. Dezember.

Man schreibt uns: Lord Robert Cecil hat die Darstellung Balfours in der Angelegenheit des englischen Friedensfühlers noch einmal bestätigt und behauptet, die deutsche amtliche Erklärung in der gleichen Angelegenheit sei falsch. Von englischer Seite sei nicht der erste Schritt getan worden. Demgegenüber kann nur mit allem Nachdruck darauf verwiesen werden, daß den amtlichen deutschen Meldungen über politische Dinge genau die gleiche Zuverlässigkeit wie den deutschen Heeresberichten beizumessen ist. Es bleibt dabei, daß Lord Balfour und in seinen Spuren Lord Robert Cecil es für gut befunden haben, die Frage des mißglückten Friedensversuches erst von dem Punkte zu besprechen, wo von spanischer Seite die Sache gegenüber englischen Staatsmännern besprochen worden ist. Das aber war erst die zweite Phase der ganzen Angelegenheit, die vorangegangene erste wird bestimmt durch die englische Anfrage über einen neutralen Staat. Daß die englischen Staatsmänner davon nicht sprechen, beweist nicht, daß sie recht mit ihrem Schweigen hätten (Demnach handelt es sich um das Eingreifen zweier neutraler Staaten.)

Auch Graf Czernin geht nach Brest-Litowsk.

TU **Wien,** 18 Dez. Der Minister des Aeußern, Graf Czernin, der bereits wieder hergestellt ist und schon Ausfahrten unternimmt, wird sich am Mittwoch über Wien nach Brest-Litowsk begeben, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Die Delegationssession dürfte dadurch eine Unterbrechung erfahren.

Verdrehung der Tatsachen

TU **Genf,** 18. Dez. Einer willkürlichen Verdrehung der Tatsachen begegnet man im Temps, der behauptet, daß die jetzt von amtlicher japanischer Seite entkräftete Nachricht von einer vollzogenen oder beabsichtigten japanischen Landung in Wladiwostock auf Ausstreuungen von deutscher Seite zurückzuführen sei.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Berlin, 17 Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg. meldet: **Wie wir hören, wird sich der Staatssekretär Dr. v. Kühlmann im Laufe der Woche zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk begeben.**

Ein unangenehmer Kritiker.

Haag, 17. Dez. In Amerika ist der sozialdemokratische Führer Frederik Kraft zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er in einer Rede zu Newark die Regierung der Vereinigten Staaten wegen Teilnahme am Kriege scharf kritisierte und ihr Recht bezweifelte, Soldaten nach Frankreich zu senden.

Vermögensbeschlagnahme in England?

Haag, 17. Dez. **Der „Tag" erfährt aus London: Die schon seit längerer Zeit in der englischen liberalen Presse erhobene Forderung einer teilweisen Beschlagnahme der Vermögen wird auch in den ernsten englischen Presseorganen immer dringender. Den liberalen Blättern schließt sich jetzt auch das konservative Wochenblatt „Spectator" an; es befürwortet eine Beschlagnahme des Eigentums, die mit 5 Prozent beginnen, und für Millionen-Vermögen bis 95 Prozent steigen würde.**

Ein dänischer Dampfer versenkt.

Kopenhagen, 17. Dez. Das Ministerium des Äußeren teilt mit, daß der dänische Dampfer „Peter Willemoes" auf einer Kohlenfahrt zwischen England und Dänemark in der Nordsee versenkt worden ist. Der Kapitän und 16 Mann der Besatzung sind in Newcastle gelandet; der erste und der zweite Maschinist wurden getötet.

Zerrüttung des Serbenheeres.

Basel, 17. Dez. Die serbische Amtszeitung „Srbske Nopine" bringt scharfe Mahnungen des Kriegsministers gegen die zahlreichen Desertionen, sowie Edikte gegen die vielen im Ausland sich aufhaltenden Kriegsunlustigen. Zahlreiche Offiziere wurden wegen pazifistischer Tendenzen oder Hochverrats aus der Armee entfernt.

Schwedisches Eingreifen in Finnland?

Stockholm, 17. Dez. In hiesigen politischen Kreisen trägt man sich mit dem Gedanken eines bewaffneten schwedischen Eingreifens in Finnland. Eine solche Einmischung Schwedens würde jedoch nur mit Erlaubnis beider kriegführenden Machtgruppen geschehen.

Jassy im Besitz der Maximalisten.

Russische Grenze, 17. Dez. **Nach dem „Djen" ist Jassy in maximalistische Hände gefallen. Eine maximalistische Abordnung drang gewaltsam in die Wohnung des Königs Ferdinand ein und forderte eine umfassende Amnestie.**

Rußland noch immer ohne Konstituante.

Kopenhagen, 17. Dez. Hier eingetroffenen Berichten aus Petersburg zufolge ist der Tag des Zusammentritts der Verfassunggebenden Versammlung noch immer völlig unbestimmt. Es heißt, daß der Beginn der Tagung auf den 20. Dezember verschoben sei, doch rechnet man mit neuen störenden Zwischenfällen. Von den 900 erwählten Mitgliedern der Konstituante waren bis zum 11. Dezember nur 127 in Petersburg eingetroffen.

Die Zusammensetzung der Verfassunggebenden Versammlung.

Stockholm, 17. Dez. Nach den Ergebnissen der Wahlen für die Verfassunggebende Versammlung in Rußland, die am 13. Dezember fast vollständig vorlagen, werden die Sozialrevolutionäre etwa 50%, die Bolschewiki 25%, die Kadetten 11 bis 15% der Stimmen erlangen. Der Rest setzt sich aus Ukrainern und anderen kleinen Gruppen zusammen. Als Vertreter des Großgrundbesitzes wurde Rodzianko gewählt.

Eine „Einheitsfront" der Entente.

Russische Grenze, 17. Dez. Nach Petersburger Meldungen haben an den Kämpfen bei Rostow auch rumänische, serbische und französische Truppen auf Seiten Kaledins teilgenommen.

Amt Halver.

Am **Mittwoch, den 19. ds. Mts.,** nachmittags 4 Uhr kommt bei Wirt Böde in Halver

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 19 Dezember 1917.

Der Amtmann

Bekanntmachung.

Am 14. 12. 17. ist eine Bekanntmachung Nr Bst. (L) 169/11. 17. KRA. betreffend Beschlagnahme und Bestandsanmeldung von Arbeiterschuhzeug erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Amt Halver.

Ausgabe von Speiseöl, Mehl und Zucker.

Dem Amt ist eine geringere Menge Speiseöl zur Verfügung gestellt worden. Die Verteilung soll in den nachstehend bezeichneten Terminen und Verkaufsstellen an die Fettversorgungsberechtigten geschehen. Gleichzeitig soll die dem Amt Halver zur Verfügung gestellte Mehlmenge für die Bereitung von Spekulatius geschehen. Es ist nicht möglich gewesen amtlicherseits den Spekulatius herstellen zu lassen.

Die Bereitung des Gebäcks muß darum den einzelnen überlassen bleiben. Zu diesem Zweck wird an die eingesessene Bevölkerung die Nichtbrotselbstversorger sind, Mehl und Zucker verteilt. Die Empfangnahme kann gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte (für Oel) und der Brotmarkenhülle (für Gebäck) geschehen.

Füllgefäße müssen mitgebracht werden.

Die Ausgabetermine sind wie folgt bestimmt:

Verkaufsstelle Brockstieper in Halver

Donnerstag, den 20. ds. Mts. an die Lebensmittelkarten-Inhaber

1—25	vormittags	8 Uhr
26—50	"	9 "
51—75	"	10 "
76—100	"	11 "
101—125	"	12 "
126—150	nachmittags	2 "
151—175	"	3 "
176—200	"	4 "
201—225	"	5 "
226—250	"	6 "
251—275	"	7 "

am Montag, den 24. ds. Mts. an die Lebensmittelkarten-Inhaber

276—300	vormittags	8 Uhr
301—325	"	9 "
326—350	"	10 "
351—375	"	11 "
376—400	"	12 "
401—425	nachmittags	2 "
426—450	"	3 "
451—475	"	4 "
476—500	"	5 "
501—525	"	6 "
526—550	"	7 "

Verkaufsstelle Wellershaus in Halver

Donnerstag, den 20. ds. Mts. an die Lebensmittelkarten-Inhaber

551—570	vormittags	8 Uhr
571—590	"	9 "
591—610	"	10 "
611—630	"	11 "
631—650	"	12 "
651—675	nachmittags	2 "
676—800	"	3 "
1501—1530	"	4 "
1531—1560	"	5 "
1561—1590	"	6 "

Am Samstag, den 22. ds. Mts. an die Lebensmittelkarten-Inhaber

1701—1730	vormittags	9 Uhr
1731—1760	"	10 "
1761—1790	"	11 "
1791—1820	"	12 "
1821—2000	nachmittags	2 Uhr
2001—2050	"	3 "
2051—2150	"	4 "
2151—2250	"	5 "
2251—2350	"	6 "
2351—2400	"	7 "

Verkaufsstelle Laiske, Oberbrügge

Donnerstag, den 20. ds. Mts. an die Inhaber der Lebensmittelkarten

801—820	vormittags	8 Uhr
821—840	"	9 "
841—860	"	10 "
861—880	"	11 "
881—900	"	12 "
901—1000	nachmittags	2 Uhr
1001—1020	"	3 "
1021—1040	"	4 "
1041—1060	"	5 "
1061—1080	"	6 "

Samstag, den 22. ds. Mts. an die Inhaber der Lebensmittelkarten

1081—1100	vormittags	8 Uhr
1101—1125	"	9 "
1126—1200	"	10 "

Verkaufsstelle Oeckinghausen des Konsumvereins Halver.

am Donnerstag, den 20. ds. Mts. an die Lebensmittelkarten-Inhaber

1201—1220	vormittags	8 Uhr
1221—1240	"	9 "
1241—1260	"	10 "
1261—1280	"	11 "
1281—1300	"	12 "
1301—1320	nachmittags	2 Uhr
1321—1340	"	3 "
1341—1360	"	4 "
1361—1380	"	5 "
1381—1500	"	6 "

Verkaufsstelle des Konsumvereins Schalksmühle

Donnerstag, den 20. ds. Mts. für die Lebensmittelkarten-Inhaber

1—20	vormittags	8 Uhr
21—40	"	9 "
41—60	"	10 "
61—80	"	11 "
81—100	"	12 "
101—120	nachmittags	2 Uhr
121—140	"	3 "
141—160	"	4 "
161—180	"	5 "
181—200	"	6 "

Verkaufsstelle von Ww. Czechan, Schalksmühle

Donnerstag, den 20. ds. Mts an die Lebensmittelkarten-Inhaber

201—220	vormittags	8 Uhr
221—240	"	9 "
241—260	"	10 "
261—280	"	11 "
280—300	"	12 "
301—320	nachmittags	2 "
321—340	"	3 "
341—360	"	4 "
361—380	"	5 "
381—400	"	6 "
401—420	"	7 "

am Montag, den 24. ds. Mts. an die Lebensmittelkarten-Inhaber

420—440	vormittags	8 Uhr
441—460	"	9 "
461—480	"	10 "
481—500	"	11 "
501—520	"	12 "
521—600	nachmittags	2 "

Halver, den 17. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Molkerei-Eiweißkäse.

Abgabe erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Mittwoch, den 19. Dezember 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten

1—50	nachm.	2 "
51—100	"	3 "
101—150	"	4 "
151—200	"	5 "
201—250	"	6 "
251—285	"	7 "

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 18. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Weichkäse.

Abgabe erfolgt in der Verkaufsstelle des Konsumvereins Schalksmühle

am Donnerstag, den 20. Dezember 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

1—50	vormittags 9 Uhr,
51—110	" 10 "

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 18. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Steckrüben.

Amtlicher Verkauf von **Steckrüben** an Nichtbesteller am **Donnerstag, den 20. Dezember ds. Js.** von 2—4 Uhr nachmittags am Amtslager beim Staatsbahnhofe.

Halver, den 17. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Entschädigung für Kartoffellieferungen.

Ich ersuche, die Beiträge für gelieferte Kartoffeln bei der Amtssparkasse anzufordern.

Halver, den 17. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Brieftauben.

Nachgenannte Mitglieder des Brieftaubenvereins „Heimkehr" in Halver haben ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt.

1. Wilhelm Fleschenberg in Halver,
2. Albert Dresbach " "
3. Wilhelm Ramowsky " "
4. Hugo Wilmsmann " "
5. Wilhelm Kind " "

Halver, den 17. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Oeffentliche Aufforderung

zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917 betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (R. G. Bl. S. 1040), werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort im Amte Kierspe haben, sich in der Zeit vom 18. Dezember bis zum 20. Dezember ds. Js. im Amtsbüro hierselbst Zimmer 3 **persönlich** zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
   a) zum aktiven Heere oder Marine gehören oder
   b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.
2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reichs ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Nicht nochmals zu melden brauchen sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (R. G. Bl. S. 202) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können. Wer den Abreißstreifen nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum 19. Dezember 1917 **schriftlich** unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte beim Amt in Kierspe oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte in offenem an dieser Stelle adressierten, unfrankierten Umschlage bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Aushändigung der von dem Meldepflichtigen vorher auszufüllenden und von der Empfangsstelle oder der Postanstalt (Postagentur) gestempelten Meldebestätigung (Abreißstreifen der Meldekarte). Die Bestätigung ist sorgfältig aufzubewahren. Die Abgabe der ausgefüllten Meldekarten beim Amt in Kierspe oder bei der Postanstalt (Postagentur) kann auch durch einen Beauftragten, z. B. den Arbeitgeber, bei Beamten insbesondere auch durch die vorgesetzte Dienstbehörde erfolgen. Die Aufbewahrung der Meldebestätigung ist Sache des Meldepflichtigen selbst.

Für die in öffentlichen oder privaten Anstalten (Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) hat der Anstaltsleiter oder der von ihm dazu bestellte Vertreter die Meldung schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte bis zum 20. Dezember ds. Js. entweder durch Abgabe der Karten beim Amt in Kierspe oder durch Abgabe der Karten in offenen, an diese Stelle aderssierten, unfrankierten Umschlägen bei einer Postanstalt Postagentur) gegen Aushändigung der Meldebestätigung vorzunehmen. Die Abgabe kann auch durch einen Beauftragten erfolgen. Die Meldungen können auch auf Listen erstattet werden Zu berücksichtigen sind hierbei alle am ersten Meldetage in der Anstalt untergebrachten Meldepflichtigen.

Die Meldekarten nebst Umschlag für die schriftliche Meldung werden vom Amt Kierspe unentgeltlich ausgegeben. Dort sind auch gegen Zahlung von 10 Pfennig für das Stück die Bekanntmachungen über Mitteilung des Stellen- und Wohnungswechsels erhältlich, zu deren Aushang nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 **jeder Arbeitgeber verpflichtet** ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt kann durch den Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird bestraft, wer in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht

Die gleiche Strafe trifft die Anstaltsleiter oder seinen Vertreter, der in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anstaltsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Kierspe, den 15. Dezember 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Günstige Gelegenheit.

Habe wieder einen Posten

billige Stuhlleder

rein bekommen.

Martha Schneider, Oberbrügge.

Amt Lüdenscheid.

Durch die eigenartige Lage der diesmaligen Weihnachts- und Neujahrsfeiertage ist mit einer Einschränkung der Kohlenzufuhr zu rechnen. Um zu verhüten, daß Notstände in der Beheizung sowohl wie in der Verwendung von elektrischer Energie zu Beleuchtungs- und Kraftzwecken eintrete, werden alle Beteiligten hierdurch aufgefordert, die größtmöglichste Sparsamkeit im Verbrauche von Kohlen und an elektrischer Energie zur Anwendung zu bringen.

Lüdenscheid, den 16. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Am 15. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 1070/10. 17. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1772/5. 17 K R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Einige

Frauen oder Mädchen

für Pressenarbeit

per sofort gesucht.

August Berghaus,

Fabrikgeschäft, in Oberbrügge.

Ich suche ein **fleißiges und treues, an peinliche Sauberkeit gewöhntes**

Dienstmädchen

welches in der Kinderpflege Erfahrung haben muß.

Hoher Lohn wird zugesichert.

Frau Dora Haurand,

Halver i. W.